

Heike Ellermann

Es ist nichts, nur Papier ...

Aus meinem Papiertheaterleben



„Ach du meine Güte“

„Bilderbücher in Szene gesetzt“, das war der Titel eines Wochenendseminars des Arbeitskreises für Jugendliteratur im November 1991, „Papiertheater“ der Titel einer der Arbeitsgruppen. (1) Diese stellte am letzten Abend ihr Ergebnis vor: Inszenierung des Bilderbuches „Bimbo und sein Vogel“. (2) Ich war Teilnehmerin einer der anderen Arbeitsgruppen und saß erwartungsvoll im Publikum.

Klaviermusik live. Der Vorhang hebt sich. Ein beleuchtetes Zimmer. Auftritt der Personen: Der Junge Bimbo, der Vater und die Mutter mit ihrem stets wiederkehrenden Ausspruch: „Ach, du meine Güte!“

Ich war hingerissen von dem Theaterzauber, der sich im dunklen Raum, dort in einem Pappkarton auftrat: die Tiefenwirkung des Bühnenbildes, die Stimmung durch das Licht, die Musik ...

Das also war Papiertheater.

Ich ahnte damals nicht, dass dieses erste eindrucksvolle Theatererlebnis vor 27 Jahren (ach du meine Güte!) mein Berufsleben als Autorin und Illustratorin von Bilderbüchern und auch das als freie Künstlerin konstant begleiten würde und mich immer noch in Begeisterung versetzt: als Zuschauerin und als Spielerin!

„Alles nur geklaut“

Aus Gummersbach zurückgekehrt, nahm ich den Bau einer Papiertheaterbühne in Angriff: stabil aus Sperrholzteilen und so klein, dass sie in einem mittelgroßen Karton gut zu transportieren war. Die Inszenierung eines ersten Stückes samt Fertigung der Kulissen musste rasch vor sich gehen, war doch die Premiere für das nahe Weihnachtsfest geplant – als Überraschung für meine beiden Neffen Anton und Jonas, damals 7 und 8 Jahre alt.

Als erstes Stück wollte ich den Song „Alles nur geklaut“ von den PRINZEN inszenieren – die handelnden Personen sollten die beiden PRINZEN-Fans selber sein. Zwei Fotos von den Jungs wurden in die passende Größe gebracht: Jonas mit Rucksack, Anton mit zwei großen Einkaufstüten. Die wechselnden Prospekte und Kulissen waren Collagen aus fertigem Bildmaterial, gefunden in Katalogen, Illustrierten und in meinem eigenen reichhaltigen Bilderfundus.

Meine erste Premiere – ein voller Erfolg!

Preetz im September

Meine „Spielzeiten“ standen danach zunächst im Zeichen von vielen Experimenten mit meiner neu entdeckten Leidenschaft: Ich baute Standszenen und inszenierte spielbare kurze Musikstücke nach der Art und Wirkung von Videoclips: „Orly“ nach einem Lied von Jacques Brel, „Zombie“ von den Cranberries, „Das Wasserschloss von Whistlesham“ von Fredrik Vahle.



Inzwischen hatte ich vom Papiertheatertreffen (3) in Preetz gehört. Mein erster Besuch dort war 1994, im 7. Jahr des Festivals und bis heute ist Preetz für mich ein wichtiger Herbsttermin. Meine ersten Theatererlebnisse in der dortigen Volkshochschule (als es abends noch das opulente Buffet gab ...) sind mir noch lebhaft in Erinnerung: „Die Regentrude“, gespielt von Rüdiger Koch vom Theater INVISIUS, das unvergessene Ehepaar Severin mit „Carmen“, „The Corsian Brothers“ von George Speaight in einer grandiosen Abendvorstellung mit wildem Schlachtgetümmel, bei dem Georges Frau Mary ihrem Mann die Figuren zureichte ...

Besonders beeindruckten mich im Laufe der vielen Preetzer Jahre GRIMS Papiertheater mit „Kandinsky“ (1995), Ab Vissers aus den Niederlanden mit seinen live gesprochenen „Zirkuskindern“ (1996) und später dann die technisch perfekten und wunderbar erzählten Stücke von HAASES Papiertheater. Und immer wieder und bis heute begeistert mich Robert Poulter mit seinem phantastischen Programm. Ich erlebte ihn vor vielen Jahren in Ramsgate in

England mit dem Stück „The Great Belzoni“ in einer vierstündigen Vorstellung im Clocktower am Hafen, bei der der Kalk von der Decke rieselte.

Der Balsam der digitalen Technik

Nach einem der Preetz-Besuche begann ich mit meinem ersten abendfüllenden Stück: „Das Märchen vom zornmütigen König und der törichten Prinzessin“ von Lenelotte von Bothmer (1915–1997), der unvergessenen Politikerin und Autorin aus Hannover; eine wunderschöne Geschichte



über das Lesen und die Bedeutung der Bücher.

Feierliche Barockmusik erklingt, ebenso die eindrucksvolle sonore Stimme der Autorin – leider von einer schlechten Tonkassette, die das eigentliche Schlüsselwort der Geschichte komplett unhörbar machte, den „wundersamen Balsam zur Wiedererlangung des Sprechens“. Bei der Premiere überdeckte ich die besagte Passage mit einem Räuspern. Später bündelte mein Sounddesigner die Fehl(er)stelle bei der Digitalisierung aus. Der Balsam der Technik ...

Die Papiertheaterwelt zu Gast in Oldenburg

1998 war für mich und die gesamte Papiertheaterszene ein wichtiges Jahr. Ich baute mir eine große Bühne als Black Box aus zerlegbaren Holzteilen und mit schwarzem Stoff bespannt und: In meiner Heimatstadt Oldenburg gab es im Landesmuseum die große Ausstellung mit dem Titel „Es ist nichts, nur Papier, und doch ist es die ganze Welt“. Dieser Ausspruch von Peter Høeg, dessen Eltern begeisterte Papiertheaterspieler und -sammler waren, gab dem Ereignis diese wundervolle Überschrift. Der Anlass der Ausstellung war der Erwerb der Sammlung des dänischen Spielers und Sammlers Helge Schenstrøm.

Es kamen Akteure, Wissenschaftler und Freunde des Papiertheaters aus aller Welt nach Oldenburg, wo das Medium ein halbes Jahr lang gefeiert

wurde. Ich durfte spielen, ausstellen und hatte illustre Gäste bei mir zu Haus: u. a. Robert Poulter, Eve, Gaby und Norbert Neumann.

Der umfangreiche Ausstellungskatalog (4) ist (natürlich) längst vergriffen.

Ausflug nach Frankreich

2000 brachte ich mit „Notre Dame de Paris“, den französischen Glöckner von Notre Dame auf die Bretter meiner Papiertheaterbühne – ein Musical in französischer Sprache in verkürzter und adaptierter Form. Über diese Collage von Musikszenen und Originalzitate aus dem Roman von Victor Hugo und die Aufführungen in einem Dorf im Languedoc im Jahre 2001 habe ich in der Zeitschrift PAPIERTHEATER berichtet. (5)

Es gab auch hier in Oldenburg einige Gelegenheiten, das Stück aufzuführen. Eine Begebenheit ist unvergessen: der Schreckensschrei der Museumspädagogin im Landesmuseum, als ich in der Schlüsselszene „Esmeralda in der Folterkammer“ hörbar ein Streichholz zündete ...

Ein Bilderbuch in Szene gesetzt

Ein eigenes Bilderbuch auf die Bühne meines Papiertheaters zu bringen, das gelang mir 2004 mit dem Bilderbuch „Das Eisschloss“ (Text: Marjaleena Lembecke).



Das Buch eignete sich besonders gut für eine Umsetzung in ein Papiertheaterstück, da die Originale mit den Collagen von gerissenem Architektenpapier bereits wie Bühnenkulissen gestaltet waren. Ich verwendete zum Teil eigenes Fotomaterial von einer Recherchereise auf die Lofoten nach Norwegen im April 2000.

„Das Eisschloss“ ist eine Geschichte von Abschied und Vergehen, aber gleichzeitig eine tröstliche Geschichte über den Lauf der Jahreszeiten und des Lebens. Ein paar Takte des Musikstückes „Echoes“ von Pink Floyd leiten das Stück ein; die Stimmen der professionellen Sprecher werden untermalt von ausdrucksvollen Naturgeräuschen.

Der Untergang des Eisvolkes am Ende der Geschichte ist für Kinder im Vorschulalter dann doch allzu traurig; ich lasse die dramatische Handlung stets mit einem munteren Tanz des Königspaars enden.

Der Vorhang senkt sich. Alle kleinen und großen Zuschauerinnen und Zuschauer verharren mucksmäuschenstill auf ihren Plätzen. Nach dem Applaus des Publikums dürfen immer zwei Kinder ganz behutsam die Hauptpersonen aus Papier bewegen: rechts ein Mädchen die Königin und links ein Junge den König. – Ein kleiner Dialog der beiden in den Kulissen von restlichen Wänden des Schlosses und Eisschollen. Wiederum donnernder Applaus!

Erst das Stück, dann das Buch

Und manchmal erscheint in meinem Papiertheaterleben zuerst das Stück und dann das Buch. Diese ungewöhnliche Verwandlung erfuhr die Geschichte „Der Gänsegeneral“ von Marjaleena Lembcke, die ich 2005? für mein



Papiertheater inszenierte. Ein General krempelt sein Leben total um. Kriegsstrategien interessieren ihn plötzlich nicht mehr, er nimmt seinen Abschied vom Militär und beginnt ein neues Leben als Privatmann auf dem Lande. Die Kommentare in den Zeitungen lauten: „Der General ist wahnsinnig geworden!“ Ähnlich wie beim „Eisschloss“ boten die Kulissenteile ideale Versatzstücke für die Gestaltung eines Bilderbuches – Papier gelangte von der dritten in die zweite Dimension.

Der Papiertheatergeneral schaffte es im Sommer 2003? bis an die deutsche Schule in Toulouse, wohin ich zum Spielen eingeladen wurde. Der Bilderbuchgeneral kam noch ein paar Meilen weiter: bis nach Kabul, wo das Buch vom dortigen GOETHE INSTITUT im Frühjahr 2018 in die in Afghanistan gebräuchliche Sprache Farsi (es gibt dort u.a. noch Paschtu) übersetzt wurde.

„Wir werden es wohl nie erfahren“

Bei der Geschichte „Die Papiertiger“ lief es dann umgekehrt: Aus der eigenen Buchidee wurde kein Bilderbuch, dafür ein Theaterstück für Kinder.

Für das Kamel, den Seehund und den Affen sind die Auftritte im Zirkus BELZONI im Laufe der Jahre unerträglich geworden: ein Leben fern der Heimat und immer die gleiche stumpfsinnige Arbeit. Ein Ausbrechen aus diesem Trott scheint unmöglich und gleich der erste Fluchtversuch scheitert



kläglich. Als dann die Zuschauer ausbleiben, merkt langsam auch der Zirkusdirektor, dass er handeln muss: Eine neue, spektakuläre Nummer muss her! Die vom Publikum erwartete Premiere der angekündigten „Weltsensation“ endet jedoch mit einem Schrecken.

Die unterschiedlichen Stimmen für die fünf Protagonisten in diesem Stück wurden von *einem* Schauspieler gesprochen – spannend, eine professionelle Aufnahme im Tonstudio mitzuerleben. Mit der eigens für die „Papiertiger“ komponierten Musik und dem gelungenen Sounddesign waren die „Papiertiger“ 2012 in Preetz „mein“ Premierestück!

„Leise tönen meine Lieder“

Einige Takte eines Trios von Beethoven waren in meinem Stück „Die Papiertiger“ der Soundtrack für die Sehnsuchtsträume der drei Zirkustiere gewesen. Und nun (2017) Franz Schubert!

Meine Arbeit als Buchkünstlerin hatte mich zu Schubert, dem Komponisten der „Winterreise“ geführt; ein 24seitiger Leporello zu dem Text von Wilhelm Müller war im Jahr zuvor entstanden.

In der Szenenfolge „Schubertiade“ brachte ich nun sieben Lieder von Franz Schubert (aus: „Die schöne Müllerin“, „Winterreise“, „Die Forelle“ u. a.) auf die Bühne meines Papiertheaters. Gesungen werden sie von Hannes Wader auf seiner CD „An



dich habe ich gedacht“. Der bekannte Liedermacher interpretiert Schubert auf eine unnachahmliche Weise in einer Aufnahme, die mich nach wie vor anrührt und begeistert! Das Intro und die Zwischenstücke sind für diese Inszenierung von einem befreundeten Oldenburger Musiker eigens komponiert und eingespielt worden. In der Gestaltung einiger Bühnenbilder versuche ich Anklänge an die Romantik, in anderen lassen die modernen Kulissenelemente an aktuelle Bezüge denken.

Endlich bot sich mir in diesem Stück die Möglichkeit, nach den stets eher handlungsbetonten Stücken für Kinder mit Flächen aus Farb- und Transparentpapieren umgehen zu können – in freier Abstraktion und im Spiel mit Licht und Schatten.

Mit Phantasie auf die Bretter!

Als „gelernte Pädagogin“, Autorin und Illustratorin von Bilderbüchern erkannte ich recht schnell die Möglichkeit, das Medium Papiertheater auch für den pädagogischen Bereich nutzbar zu machen: zur Vermittlung eines Buchinhaltes, als fachübergreifendes Schulprojekt, als Workshop mit Kindern in (fast) jeder Altersstufe und mit erwachsenen Multiplikator*innen in Fortbildungen aller Art. (6)

Der Ablauf einer Papiertheaterwerkstatt folgt stets dem gleichen Regieplan: Nach einer Aufführung zur Einstimmung und einem Blick hinter die Kulissen geht es an die Sichtung des Collage- und Bastelmaterials, die Ideenfindung und dann an die Werkarbeit und die Inszenierung. Der Generalprobe folgt die Aufführung vor Publikum. Und jedes Mal wurde es geschafft: Eine Premiere kam „auf die Bretter“!

Ein paar „Highlights“ aus den Workshops:

In einer Hauptschule in Celle führte ein Junge sein Stück: „Mit der Kettensäge in der Konditorei“ mit Techno-Musik vor. Der Schulleiter im Publikum

sah seinen angeblich „schwierigen“ Schüler als Regisseur und Spieler in ganz neuem Licht ...

Das Projekt in einer Oldenburger Grundschule verselbständigte sich nach Abschluss: Die Kinder richteten in einer Ecke des Schulflures „ihr“ Privattheater ein. Plakate und Eintrittskarten wurden gemalt ... In der großen Pause luden sie Mitschüler, Eltern und Großeltern ein – zu einem Stück, das sich von Tag zu Tag wandelte



In einer Bibliothek in Leer gerieten ein Stück (und ein Waldbrand) außer Kontrolle, weil ein Junge als Feuerwehrmann partout nur Türkisch sprach; der (einstudierte) Running Gag des türkischen Schülers vor erstauntem Publikum funktionierte perfekt ...

In einem Integrationsprojekt schnappten sich in einem unbeobachteten Moment die 7jährigen Geschwister Majd und Shahd aus Syrien zwei Papierfiguren in der aufgebauten Bühne und spielten lebhaft gestikulierend eine Szene in ihrer (arabischen) Sprache. In der Gruppenarbeit vorher hatten die beiden mangels Sprachkenntnis längst nicht so agiert, wie sie eigentlich gewollt hätten ...

Auf Tournee ging es nach ...

... Hillgroven zu Manfred und Karin, wo der elektrische Strom gerade in dem Moment weg blieb, als die Papiertiger auf dem Sprung waren, heulend und zähneknirschend die Flucht zu ergreifen. Schuld war das überlastete Stromnetz durch die Disco der Dorfjugend.

... Hundsmühlen, wo ich auf der Hochzeit von Burkhard und Britta „Twa Corbies“ von der Gruppe RAVEN unter freiem Himmel spielte. Aus dem Publikum krächzten zwei Raben mit vorher verteilten Kazoos.

... Toulouse, wo das Deckenlicht im Spielraum nicht auszuschalten war, was meiner Aufführung „Der Gänsegeneral“ leider die Lichteffekte raubte.

... Madona in Lettland, wohin ich mein Theater mit der Fähre transportierte. Dort stand ein Wochenende im Zeichen des Papiertheaters. Der Aufführung meines Stückes „Das Eisschloss“ folgte ein Workshop, in dem Bibliothekarinnen kleine Szenen nach meinen Anleitungen gestalteten und mit großem Beifall vorführten.

Notiz am Bühnenrand

Seitdem ich 1991 zum ersten Mal eine Papiertheatervorführung gesehen habe, bin ich fasziniert von diesem Medium – als Zuschauerin und als Macherin. Stück für Stück inszenierte ich im Laufe der Jahre eigene und fremde Geschichten für meine Bühne, für Kinder und Erwachsene und Stück für Stück versuchte ich, neue und überraschende Lösungen für Gestaltung, Inszenierung und Technik zu finden und zu verfeinern.

Durch das Papiertheater gewinnt zudem meine künstlerische Arbeit als Illustratorin, Malerin und Buchkünstlerin im wahrsten Sinne eine neue (dritte) Dimension hinzu.

Ich bin der Überzeugung, dass dieser Zauber aus nichts als Papier in Konkurrenz treten kann zu den modernen Medien und sogar als Gegengewicht wirksam sein kann. Ein medienpädagogischer Ansatz von Jens Thiele, Professor für "Visuelle Medien" an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, deutet in diese Richtung, wenn er die Bedeutung des Papiertheaters hervorhebt als ein Medium, das die Chance bieten könnte, „... aus der Bewusstlosigkeit des Sehens herauszufinden und Bildersehen wieder als Erlebnis erfahrbar zu machen.“ (7)

(1) Prof. Dietrich Grünewald leitete diese Arbeitsgruppe; sein Buch „Vom Umgang mit Papiertheater“; (Aufbau Verlag) ist leider vergriffen

(2) Bimbo und sein Vogel, Martin Auer & Simone Klages, Verlag Beltz & Gelberg, Weinheim 2007 (Neuaufgabe)

(3) www.preetzer-papiertheatertreffen.de

(4) Katalog „Es ist nichts, nur Papier, und doch ist es die ganze Welt“, Hg. Doris Weiler-Streichsbier, Oldenburg 1998

(5) Zeitschrift PAPIERTHEATER Nr. 18/2001

(6) In zwei Ausgaben der Zeitschrift PAPIERTHEATER (29/2004 und 2/2016) habe ich von meinen Projekten mit dem Papiertheater berichtet; desgleichen in einer Reihe von Artikeln in Fachzeitschriften. Bei Interesse leite ich die Aufsätze mit Literaturangaben als Kopie oder als pdf gerne weiter.

(7) Thiele, Jens: „Sehenlernen im Fluss der Bilder“, BDK.Mitteilungen, Heft 2/1997

Heike Ellermann
Westerstraße 7
heike.ellermann@t-online.de
www.heike-ellermann.de

